

«Im Jazz passiert oft etwas Magisches»

Luca Sisera hat sich einen Wunsch erfüllt und mit «Clazz» ein Werk für sein Jazz-Quintett und ein Sinfonieorchester komponiert.

Interview: Julia Kaufmann

Luca Sisera ist ein leidenschaftlicher Musiker. Er hat bereits als Kind Klavierunterricht genossen, besuchte später die Musikschule Chur und spielte zunächst E-Bass in Rockbands. Vom Hip-Hop kam der Bündner schliesslich zum Jazz und wechselte zum Kontrabass. Seit den 2000er-Jahren ist er in der Schweizer Jazzszene zu Hause, hat mit vielen ebenfalls sehr namhaften Musikerkollegen zusammengearbeitet und Konzerte weltweit gegeben. Heute Abend wird Luca Sisera sein erstes Gastspiel in Liechtenstein geben: «Clazz», ein Dialog zwischen Klassik und Jazz, wird um 20 Uhr im SAL uraufgeführt.

Ihre musikalische Laufbahn hat früh begonnen. Ihr Zuhause haben Sie im Jazz gefunden. Was ist daran besonders?

Luca Sisera: Jazz ist für mich viel mehr als bloss eine Musikstilrichtung. Jazz lebt vornehmlich von der Improvisation. Sie kann nicht geplant werden und ist stark vom Moment und den Mitmusikerinnen abhängig. Wenn eine Gruppe im Kollektiv zusammen improvisiert, sich risikofreudig voll auf den Moment einlässt, passiert oft etwas Magisches. Dieses Gefühl, wenn man ohne grosse Abmachungen auf hohem Niveau zusammen Musik im Moment kreiert, ist für mich unvergleichbar.

Und was fasziniert Sie am Kontrabass?

Der Bass bildet die Basis der Musik. Er legt sozusagen das wichtige Fundament und ist unverzichtbar. Anfänglich ist der Kontrabass im Jazz als reines Begleitinstrument in Erscheinung getreten und hat sich im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte auch als ein grossartiges Soloinstrument emanzipieren können. Der warme Klang des

Kontrabasses fasziniert mich seit jeher. Zudem ist das Kontrabassspiel im Vergleich zu anderen Instrumenten ausserordentlich physisch. Man muss noch richtig arbeiten, um ihm schöne Töne zu entlocken. Diese Tatsachen haben mich dazu bewogen, meinen Lebensunterhalt mit dem professionellen Bassspiel zu verdienen.

Sie haben die Pandemie genutzt und mit «Clazz» erstmals ein Werk für Ihr Jazz-Quintett Roofer und ein sinfonisch besetztes Orchester komponiert: Ein lang gehegter Wunsch oder eine spontane Idee?

Den Wunsch, für ein Sinfonieorchester zu komponieren, hege ich tatsächlich schon länger. Leider fehlte mir bis anhin die Zeit dazu, da ich in den vergangenen Jahren intensiv Konzerte und Tourneen gespielt habe. Für die Kompositionsarbeit für mein Quintett habe ich jeweils immer eine längere Konzertpause eingeplant, um mich für mehrere Monate konzentriert zurückziehen zu können. Ich habe beim Komponieren ein eher langsames Arbeitstempo, bleibe stets selbstkritisch, hinterfrage gerne und oft und feile an meinen Stücken, bis sie mich überzeugen. Deshalb wurde mir klar, dass ein paar Monate nicht ausreichen werden, wenn ich für Orchester schreiben möchte. Erst durch die Zwangspause mit der Pandemie ergab sich die Zeit und damit die Möglichkeit, dieses Projekt in Angriff zu nehmen und es tatsächlich zu finalisieren.

Worum geht es in «Clazz»?

Darin geht es in erster Linie um meine musikalischen Ideen, die ich durch diesen Riesenkörper absolut uneingeschränkt und grosszügig umsetzen konnte. Die Ideen beruhen wiederum auf tatsächlichen Begebenheiten, die ich in den Jahren erlebt



Persönliche Geschichten aus Luca Siseras Leben bilden die Basis seiner «Clazz»-Komposition. Bild: pd

habe. Erlebtes bringe ich gerne mit Klängen und Musik in Verbindung. Der 5. Satz des Werks gibt etwa meine gut dreiwöchige Frachtschiffreise von Genua nach New York wieder. In einem weiteren Satz habe ich den Gefühlszustand vertont, den ich empfunden hatte, als ich erfuhr, dass ich Vater werde. Meine persönliche Geschichte bildet im Prinzip die Basis für meine Kompositionen. Dadurch erhoffe ich mir eine gewisse spürbare Authentizität.

Wie lange haben Sie am Projekt gearbeitet?

Über zwei Jahre. Und trotzdem habe ich in der Endphase noch

viele Nächte durchgearbeitet, um das Werk so präzise auszuformulieren, dass es meiner Vision entspricht und ich voll und ganz dahinterstehen kann.

Wie ist es schliesslich zur Zusammenarbeit mit der Kammerphilharmonie Graubünden gekommen?

Der Leiter Gaudens Bieri und ich sind beide in Graubünden geboren und aufgewachsen. Wir kennen uns schon eine halbe Ewigkeit und haben unseren Heimatkanton damals beide für ein Musikstudium verlassen. Gaudens hat den klassischen und ich den jazzigen Weg gewählt. Trotz der unterschied-

lichen musikalischen Orientierung und weit entfernten Wohnorten haben wir einander immer wieder getroffen. Uns verbindet die grosse musikalische Offenheit und ein ausgeprägter musikalischer Enthusiasmus. Als ich ihm das Projekt vorgestellt habe, war für uns Heimweh-Bündner sofort klar, dass wir dieses Projekt mit der Kammerphilharmonie Graubünden umsetzen möchten. Glücklicherweise hat Intendant Beat Sieber gleich Interesse gezeigt. Es ist auch zu erwähnen, dass dieses Projekt ohne die beiden Produktionsleiter Rolf Caffisch und Reto Sommerau von Jazz Chur wohl

nie auf die Bühne gekommen wäre. Sie haben dem Projekt mit ihrem Team den nötigen Drive gegeben und an den Erfolg geglaubt.

Seine Uraufführung erlebt Clazz heute im SAL. Wieso in dieser Lokalität?

Während der Uraufführung wird das Werk gleichzeitig professionell aufgenommen. Um klanglich ein bestmögliches Resultat zu erzielen, haben wir einen akustisch hervorragenden Saal gesucht, der zugleich die notwendigen Platzverhältnisse auf der Bühne bietet. Von verschiedenen Seiten her wurde uns bestätigt, dass der SAL beide Kriterien erfüllt. Wir sind froh, für die Aufnahmen das Schweizer Radio SRF2 als Produktionspartner gewonnen zu haben, das durch Tonmeister Andy Neresheimer vertreten wird. Er ist sehr erfahren und weiss, wie man ein Projekt dieser Art am besten aufnimmt.

Was wird die Besucher erwarten und worauf freuen Sie sich am meisten?

Die Zuhörer werden eine abenteuerlich-herausfordernde und gleichzeitig zugängliche Musik hören, die sich nicht scheut, jazzige, klassische, zeitgenössische und poppig-hymnische Elemente zu vereinen. Die Improvisation wird auch stark zum Tragen kommen. Wobei diese nicht nur von den Jazzakteurinnen, sondern auch vom Orchester und dem Dirigenten Gaudens Bieri umgesetzt wird. Zudem wird das Publikum an jenem Konzert mit dabei sein können, das im Mai 2023 bei «nWog Records» auf CD erscheinen wird. Persönlich freue ich mich, dass meine Musik von über 40 hochkarätigen Musikern aufgeführt wird. Das ist eine grosse Ehre.

«Clazz» im SAL in Schaan
Freitag, 9. September, 20 Uhr